

Geprüft  
1877.

Die Tagesausgabe  
für Oberamt Calw  
im Recht Ragold und  
Freudenstadtverleih  
Nr. 1.98  
zu zahl Nr. 1.98.

Die Wochenausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
kostet vierteljährlich  
60 Wg.



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger An-  
zeige 10 Wg. bei  
einmaliger Anzei-  
ge bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Wg.  
die Textzeile.

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Ragold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 200.

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Montag, den 28. August.

Amtsblatt für Pfalzgrafensweiler.

1911.

### Bestellen Sie unsere Zeitung für den Monat September.

Bestellungen nehmen alle Postboten, Postanstalten,  
Agenten und Ausräger entgegen.

Bezugspreis für den Sept. nur 42 bzw. 45 Wg.

### Was bringt die Reichsversicherungsordnung?

Vom Landeshauptmann Georg Meißner in Oberamt Calw.

#### IV. Der Behördenaufbau.

Die Behördenorganisation ist durch die Reichsversicherungsordnung völlig neu gestaltet worden. Die unterste Instanz sind die Versicherungsämter. Sie werden bei jeder unteren Verwaltungsbehörde eingerichtet und nehmen die örtlichen Geschäfte der Rentenversicherung wahr und erteilen in Angelegenheiten der Rentenversicherung Auskunft. Weiter führen sie die Aufsicht über die Krankenkassen ihres Bezirkes, entscheiden in erster Instanz die Streitigkeiten zwischen Versicherten und Krankenkassen über Unterstützungsansprüche und wirken in erheblichem Umfang bei der Festsetzung der Invaliden-, Hinterbliebenen- und Unfallrenten mit. Nur in solchen Bundesstaaten, in denen es nur ein einziges Oberversicherungsamt gibt, können die Versicherungsämter als selbständige Behörden errichtet werden, im übrigen sind sie nicht selbständige Behörden, sondern werden an die unteren Verwaltungsbehörden angegliedert, ähnlich wie jetzt z. B. die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte an die Magistrate angegliedert sind. Der Leiter der unteren Verwaltungsbehörde, also der Landrat, Bürgermeister, Amtshauptmann usw., ist der Vorsitzende des Versicherungsamtes. Zum Stellvertreter wird bestellt, wer durch Vorbildung und Erfahrung auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung geeignet ist. Die Bestellung bedarf der Zustimmung des Oberversicherungsamtes, soweit nicht die ständigen Stellvertreter nach Landesrecht wie die höheren Verwaltungsbeamten bestellt werden. Der Vorsitzende oder sein Stellvertreter führen den Titel Versicherungsamtmann.

Als Beisitzer des Versicherungsamtes werden Versicherungsvertreter gewählt, u. zwar je zur Hälfte aus dem Kreise der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Ihre Zahl beträgt zusammen mindestens zwölf. Die Wahl geschieht nach den Grundätzen der Verhältniswahl. Sämtliche Kosten des Versicherungsamtes trägt der Staat. Ist aber das Versicherungsamt bei einer Gemeindebehörde errichtet, so trägt die Kosten der Gemeindeverband, für dessen Bezirk das Versicherungsamt errichtet ist. Die Versicherungsanstalten, Berufsgenossenschaften und Krankenkassen haben aber die in Spruchsachen entstehenden baren Auslagen des Verfahrens zu erstatten.

Als nächst höhere Instanz werden Oberversicherungsämter eingerichtet, die an Stelle der heutigen Schlichtergerichte für Arbeiterversicherung treten. Sie haben aber weitere Aufgaben als diese. Insbesondere sind sie obere Aufsichtsbehörde der Krankenkassen und entscheiden auch als Berufungsinstanz die Krankenkassen-Streitigkeiten. Das Oberversicherungsamt wird in der Regel für den Bezirk einer höheren Verwaltungsbehörde (Regierungspräsident) errichtet; es kann den höheren Staatsbehörden angegliedert oder als eine selbständige Behörde errichtet werden. Wird das Oberversicherungsamt an eine höhere Reichs- oder Staatsbehörde angegliedert, so ist ihr Leiter zugleich der Vorsitzende. Als sein Stellvertreter wird ein Direktor des Oberversicherungsamtes bestellt. Die gleiche Dienstbezeichnung führt der Vorsitzende des selbständigen Oberversicherungsamtes.

Das Oberversicherungsamt besteht aus Mitgliedern und aus Beisitzern aus dem Kreise der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Es hat außer dem Direktor mindestens noch ein Mitglied, zugleich als dessen Stellvertreter. Die Zahl der Beisitzer beträgt mindestens 40. Es werden Spruchkammern und Beschluskammern gebildet. Die Spruchkammern, die

über die Unterstützungs- und Rentenansprüche der Versicherten entscheiden, bestehen aus einem beamteten Mitgliede und aus vier Beisitzern, so daß die Laienrichter hier stets in der Majorität sind. Die familiären persönlichen und sachlichen Kosten des Oberversicherungsamtes trägt der Staat.

Die oberste Instanz ist das Reichsversicherungsamt. Es führt die Aufsicht über die Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten und entscheidet in Streitigkeiten zwischen den Versicherten einerseits und den Versicherungsanstalten, Berufsgenossenschaften und Krankenkassen andererseits teils als Revisions- und teils als Rekursinstanz. Auch hier wirken bei der Rechtsprechung Laienrichter mit. Die Kosten des Reichsversicherungsamtes trägt das Reich. Nach bisherigem Rechte gab es in einigen Bundesstaaten Landesversicherungsämter, die in den betreffenden Staaten in wesentlichen Punkten an die Stelle des Reichsversicherungsamtes traten. Diese Landesversicherungsämter können nach der Reichsversicherungsordnung bestehen bleiben, solange zu ihrem Bereiche mindestens vier Oberversicherungsämter gehören. Die Kosten des Landesversicherungsamtes trägt der Bundesstaat.

Es wirken bei der Entscheidung sämtlicher Streitigkeiten aus der Arbeiterversicherung in allen Instanzen Laienrichter mit, die sogar zum Teile die Majorität haben. Für die Wahl dieser Beisitzer gelten außer für die Wahlen zum Reichsversicherungsamt die Grundzüge der Verhältniswahl.

Schluss folgt.

### Landesnachrichten.

**Ragold, 27. August.** Seit einiger Zeit wird hier ein Milchrieg geführt. Der von einem Milchproduzenten angekündigte Aufschlag von 18 auf 20 Wg. pro Liter Milch gab die Erklärung und das Signal dazu. Da auf Seiten der Landwirte und Milchlieferanten keine Einigung wohl deswegen stattfand, weil manche doch der ungerechtfertigten Maßnahme überzeugt sind, die Milchfontänen aber eine geschlossene Einheit und den festen Willen zeigten, im Ernstfall ihren sämtlichen Milchbedarf von anwärts zu beziehen, bleiben die Milchpreise wohl beim alten. Ein erfreuliches Ergebnis der ganzen unerfreulichen Erscheinung ist aber die Wiedervereinigung der beiden hiesigen Arbeitervereine. Die Tatsache, daß in gewissen Städten des Unterlandes der Milchpreis jetzt erst auf 18 Wg. gestiegen ist und das günstige Urteil maßgebender Landwirte über die Lage der heutigen Landwirtschaft lassen wohl das beabsichtigte Vorgehen gewisser hiesiger Milchproduzenten als nicht ganz begründet erscheinen.

**Kottweil, 28. August.** Gestern Abend zwischen 7 und halb 8 Uhr hat der Pulverarbeiter Dehner hier seine Schwiegermutter durch mehrere Messerstiche ermordet. Dehner stellte sich mit dem blutigen Messer in der Hand der Polizei.

**Erzingen, Oß. Balingen, 26. August.** Der Fuhrmann Jakob Zetter, der wie berichtet, beim Walzen der Bahnhofstraße so unglücklich von einem Pferd gegen die Brust geschlagen wurde, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, ist gestern nachmittag seinen Verletzungen erlegen.

**Altoberndorf, 28. August.** Auf der Staatsstraße zwischen Eppendorf und Talhausen, in nächster Nähe des letzteren, ereignete sich, wie der „Schwarzwälder Boten“ berichtet, ein Unglücksfall, der wieder einmal eine krasse Illustration zur Rücksichtslosigkeit mancher Automobilbesitzer gegenüber ihren Mitmenschen bildet. Der fleißige und strebsame Handlungsgärtner Reher in Altoberndorf, Vater von drei kleinen Kindern, fuhr mit seinem Fahrrad die genannte Straße entlang, im Begriff, seinen alten Eltern einen Besuch zu machen und ihnen einen Korb Gemüse, den er auf dem Rücken trug, mitzubringen. Auf einmal sauste in rasendem Tempo ein rotlackiertes, von zwei Damen in blauen Schleiern, einem Herrn mittleren Alters und dem

Chauffeur besetztes Automobil daher, und anstatt dem Radfahrer nur den nötigsten Platz zum Vorbeikommen zu lassen, fuhr es so dicht an diesen heran, daß er gezwungen war, abzuspringen. Unglücklicherweise blieb Gärtner Reher an seinem Rade hängen, stürzte zu Boden, und die beiden linksseitigen Räder des Kraftwagens gingen dem Manne über Kopf und Schultern. Nur dem Umstand, daß der Gemütskorb sich dazwischen schob und die Schwere des Wägen Gewichtes milderte, verdankte es Reher, daß er nicht tot am Plage blieb. Ohne ein Wort der Entschuldigung oder Teilnahme fuhren die Insassen des Automobils, nachdem der Chauffeur noch das Fahrrad Rehers mit Wucht in den Straßengraben geschleudert, in rasender Eile mit der Richtung Oberndorf davon, nicht achtend der stehenden Bitten des durch ihre Schuld schwer verletzten, blutüberströmten Mannes, ihn nach Altoberndorf bis zu seinem Hause mitzunehmen. Nach einiger Zeit vermochte sich der Verunglückte bis zum Bahnhof Talhausen zu schleppen und von dort heimzufahren. Er leidet an den Folgen dieses unvermeideten Vorganges ein derartiges gewissen- und herzloses Verhalten gegenüber seinen Nebenmenschen richtet sich in den Augen jedes anständig denkenden Menschen von selbst und es ist nur zu hoffen, daß es der sich bereits mit der Sache beschäftigenden Landjägersmannschaft gelingen wird, den betreffenden Automobilbesitzer ausfindig zu machen und zur Rechenschaft zu ziehen. Solche Rücksichtslosigkeiten gehören exemplarisch bestraft.

**Stuttgart, 26. August.** Heute mittag kurz nach 12 Uhr wurde Ede Linden- und Calwerstraße Frau Bankdirektor Keller von einem Radfahrer umgefahren. Im selben Augenblick wurde sie von der Straßenbahn erfasst und so schwer verletzt, daß sie ins Katharinenhospital geschafft werden mußte, wo sie den Verletzungen erlegen ist. Sie ist eine Tochter des Rechnungsrats a. D. Bumiller. Die Schuldfrage ist bezüglich des Radfahrers noch nicht völlig geklärt.

**Stuttgart, 26. August.** In der Vollzugsverfügung zum neuen Sportelgesetz erwartet das Finanzministerium von den mit der Festsetzung, Erhebung und Ueberwachung der Sporteln beauftragten Beamten der Steuerverwaltung, daß sie bei der Durchführung des Gesetzes, insbesondere beim Ansat und Einzug der neuen Verkehrssteuern und verkehrssteuerartigen Abgaben alles vermeiden, was zu einer Belästigung des Verkehrs und der Steuerpflichtigen führen könnte, und nur die Erhebungen und Veranlassungen treffen, die vom Gesetz und den Vollzugsvorschriften zwingend vorgeschrieben oder durch die Natur der betr. Sportel geboten sind. Die Beamten werden in erster Linie ihr Augenmerk darauf richten, durch sachdienliche Auskunft und zweckentsprechende Belehrung den Sportelpflichtigen das Einleben in die neuen Sporteln zu erleichtern. Die Auskunftspflicht der Sportelpflichtigen soll nicht dazu benutzt werden, in Verhältnisse einzudringen, die für den Sportelansatz nicht wesentlich in Betracht kommen, nur wenn mit Belehrung und Verwarnung das Ziel nicht zu erreichen ist, werden die Steuerbehörden von den ihnen durch das Gesetz zur Verfügung gestellten Zwangsmitteln und Strafen Gebrauch machen.

**Stuttgart, 26. August.** Gestern Abend versuchte in der Calwerstraße ein Hilfsarbeiter auf der linken Personenseite in einen in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen einzusteigen. Er wurde von einem in entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahnwagen erfasst und zu Boden geworfen. Er zog sich eine Kopfverletzung zu und mußte nach dem Katharinenhospital verbracht werden.

**Vom Lande, 26. August.** Die Edelmetallindustrie bemächtigt sich bereits der Jubiläumsmünzen. Man sieht reizende Brochen, Armbänderanhänger und Hutnadeln, an denen die Königstaler als Haupt schmuckstück Verwendung finden.

**Heilbronn, 26. August.** Die Untersuchung gegen den Hilfskassierer Wegger scheint sich sehr

zu dessen Ungunsten zu wenden. Es haben sich für den Verdacht, daß Wegger mit der Geliebten Schiemangs in brieflicher Verbindung gestanden hat, ziemlich sichere Anhaltspunkte ergeben. In der Wohnung Weggers wurden beschriebene Papierschnitzel gefunden, die sich als Bruchstücke einer solchen Korrespondenz herausstellten. Infolgedessen wird auch ein Verfahren gegen das Mädchen eingeleitet werden. Weiter wurde festgestellt, daß aller Wahrscheinlichkeit nach das Patet, das Wegger aus Charlottenburg empfing, von Albers, dem „Privatssekretär“ Schiemangs herrührt. Trotz dieser erdrückenden Beweismittel leugnet Wegger nach wie vor entschieden jede Schuld.

|| **Gosbach**, O. A. Geisingen, 26. August. Bei einem kurzen Gewitter gestern abend zwischen 5 und 6 Uhr schlug der Blitz in die eine Stunde von Wiesensteig entfernte Papiermühle, die vollständig niederbrannte. Das Wohnhaus blieb unverfehrt.

|| **Von der Jagd**, 26. August. Seit einiger Zeit sind falsche Einmarkstücke im Umlauf. Sie sind aber sehr leicht erkennbar, da die Nachahmung äußerst plump und ungeschickt ausgeführt ist. Die schmutzige blaugraue Farbe läßt sofort auf ein wertloses Bleistück schließen, was sich auch dann bestätigt, wenn man mit dem Messer Späne wegschneidet. Mit geringem Kraftaufwand lassen sich die Markstücke total verbiegen. Sie sind sehr schlecht geprägt und tragen verschiedene Jahreszahlen, hauptsächlich aber 1876 und 1887. Das Münzzeichen ist auf allen A, jedoch kaum erkennbar. Vorsicht ist also bei der Einnahme von Markstücken geboten.

|| **Ellwangen**, 26. August. In Edenrot ist der 12jährige Schüler Josef Stobel beim Turnen plötzlich tot zusammengebrochen. Der Knabe, der, ohne daß es der Lehrer wußte, schon längere Zeit herzleidend war, hat einen Herzschlag erlitten.

## Aus dem Reich.

|| **Aus Hohenzollern**, 28. August. Aus Wachenheim in der Pfalz kommt die Kunde, daß aus einer seriösen amerikanischen Erbschaft mehrere Millionen nach Gehingen u. anderen hohenzollernschen Orten fallen werden. Es handelt sich um den in Boston verstorbenen Rechtsanwalt Morse, einen geborenen Wachenheimer, der ursprünglich Maas hieß und seinen Anverwandten große Kapitalien hinterlassen hat. Der Name Maas ist ziemlich häufig. Deshalb werden die Familienverhältnisse noch genau durchforstet. An dem Millionenvergen für die hohenzollernschen Verwandten ist aber nicht zu zweifeln.

|| **Aus Hohenzollern**, 26. August. Ueber die schwere Brandkatastrophe auf der fürstlichen Domäne Birkhof, eine Stunde südlich von Neufra, wird noch berichtet: Gerettet konnten nur 6 Stück Vieh werden, während der ganze übrige Viehbestand, 70 Stück, darunter 25 Milchkühe, sowie ein Mutter Schwein mit acht Jungen ein Raub der Flammen wurden bezw. erstickten. Man fand die armen Tiere, Viehstücke aller Gattungen, zum Teil wahre Prachtstücke, an ihren Krippen verendet vor, noch an die Ketten gebunden, die Haare größtenteils versengt und verbrannt, die Tiere von Hitze und Rauch ganz schwarz, ein Bild des Elends und Jammers. Zwei Schweizer, die in dem brennenden Hause schliefen, konnten mit knapper Not den Flammen entrinnen.

160—170 Wagen Futter und 4000 Haberгарben fielen dem entsefelten Element zum Opfer. Ein bei der Schauer aufgeschichteter Schober von 40—50 Wagen vorjähriger Strohs verbrannte gleichfalls. Neben der Hettinger trafen auch die Feuerwehren von Harthausen a. Sch. und Neufra verhältnismäßig rasch auf dem Brandplage ein. Den Anwesenden bot sich ein jähredlicher Anblick: aus dem Innern des Gebäudes drang das Gebrüll und Gestöhne der Tiere. Man konnte sie nicht retten, die Hitze war so stark, daß sich niemand nahen konnte. Stundenlang hielten die armen Geschöpfe — am längsten die Schweine — in Rauch und Hitze aus, bis der Tod ihre Qualen endete. Ein Ferkel riß sich los und sprang ins Freie und von da wieder in die Flammen, um den sicheren Tod zu finden. Man ist hier sehr gespannt auf die Untersuchung des Brandfalles. Schon seit einigen Tagen hatte man Brandgeruch wahrgenommen und bemerkt, daß im Dache des Viehhauses ein verborgenes Feuer sein müsse. Die Feuerspritze von Harthausen a. Sch. war deshalb schon mehrere Tage auf dem Plage und auch ein Teil der Behr des Ortes anwesend. Es ist auffallend, daß das Vieh nicht aus den Stallungen entfernt wurde, obwohl man annahm, daß es im Dachstod brenne. Wie man weiter hört, wollte Pächter Schmoht das Vieh herausstun, sei aber von kompetenter Seite daran behindert worden. Das Vieh wurde in Gruben verlost.

|| **München**, 26. August. Eine tausendjährige Linde, die bei Chiemgau am Ufer des Chiemsees stand, ist durch einen Orkan vernichtet worden. Die Kapelle, die unter der Linde stand, blieb wunderbarerweise unverfehrt.

\* **Mendel** (Hessen), 26. August. Der 27jährige Landwirt Wilhelm Sunderloch erlitt heute früh 5 Uhr mit einer Jagdflinte seine Schwiegereltern, den 56 Jahre alten Friedrich Eberhard und dessen 55-jährige Frau Marie, die 37jährige Tochter des Eberhard, Johanna, und deren 27 Jahre alte Schwester, Elise, mit welcher der Mörder seit fünf Jahren verheiratet war. Das fünfte Opfer wurde Sunderlochs Schwager, der Mann von Johanna, der 44-jährige Karl Wiesenbach. Seine beiden Anaben von 4 und 3 Jahren, die am Ort der Tat waren, ebenso ein Mädchen seines Schwagers Wiesenbach, verlohnte der Mörder. Vor fünf bis sechs Jahren hat Sunderloch seinen Bruder Heinrich im Elternhaus erschossen. Die Staatsanwaltschaft stellte aber damals das Verfahren gegen ihn ein, weil sie annahm, daß Sunderloch in Notwehr gehandelt habe. Nach dieser Tat heiratete ihn die Elise Eberhard und zwar hauptsächlich wegen seines beträchtlichen Vermögens. Die Tat beging der Mörder mit einem Jagdgewehr, aus dem er 15 Schüsse abgab. Die Nachbarschaft wagte nicht, sich Sunderloch zu nähern, sodaß er unbehelligt entkommen konnte. Er verließ mit dem Gewehr unterm Arm ruhig den Ort der Tat. Der Mörder wurde durch einen Postzethund, der die Spur des Flüchtlings aufgenommen hatte, in einem Kartoffelfeld unweit des Dorfs tot aufgefunden. Sunderloch hatte sich eine Kugel in den Kopf beigebracht, welche die Schädeldecke zertrümmerte.

|| **Berlin**, 26. August. Von dem Ingenieur Richter sind direkte Nachrichten in Jena noch nicht eingetroffen. Dem Berl. Tagebl. wird aus Konstantinopel berichtet, daß alle bisherigen Veröffentlichungen bis auf die Tatsache, daß 80 000 Mark Lösegeld bezahlt wurden, nicht genau sein dürften. Dem Berl. Lokalanz. wird aus Saloniki vom 25. August telegraphiert: Da Richter auch heute noch nicht in Saloniki angekommen ist, ließ ich durch die Kaimatame von Karafia und Kosana anfragen, ob er dort angekommen sei. Dies wurde verneint. Auf telegraphische Anfrage in Clajona ging von den dortigen Behörden die Antwort ein, Richter erwarte in Clajona seine Frau. Auf diese sonderbare Auskunft telegraphierte ich nun an Richter selbst. Die Antwort steht noch aus. Das deutsche Konsulat kann sich die unerwartete Verzögerung nicht erklären und läßt ebenfalls nach der Ursache forschen.

|| **Kolberg**, 25. August. In dem 14 Kilometer westwärts von Kolberg gelegenen Badeort Kolberger Deep extranken heute beim Baden die Witwe des Deepfarrers Herold aus Friedenau-Berlin und ein Sohn und eine Tochter. Sie war mit der neunjährigen Tochter bis zum ersten Riff in die See gegangen. Plötzlich geriet sie in ein vom Sturm aufgewühltes Loch und kam mit der Tochter in die Gefahr des Ertrinkens. Auf die Hilferufe eilten zwei Söhne, ein Student der Rechte, und ein Elektrotechniker, sofort herbei. Eine 17jährige Tochter war schon vorher auf die Hilferufe der Mutter ins Wasser gesprungen. Alle drei Damen kämpften mit den Wellen. Während der jüngere Student als besserer Schwimmer die 17jährige und die neunjährige Schwester rettete, wollte der andere die Mutter dem Tode entreißen. Dem jüngeren Bruder gelang das Rettungswerk, der ältere versank einmal mit der Mutter, kam aber wieder nach oben. Da sprang die älteste 20jährige Tochter ebenfalls nach. Beide Damen zu retten, wurde dem Sohn unmöglich. Er extrank mit Mutter und Schwester, ehe der andere Bruder zurück konnte. Zwei Kolberger Aerzte waren in kürzester Zeit per Automobil in Deep; es war aber zu spät.

## Großfeuer in Heidelberg.

\* **Heidelberg**, 27. August. Seit nachts 2 Uhr nicht die Heidelberger Schulbankfabrik Brauer u. Co. neben dem städtischen Gaswerk in Flammen. Man befürchtet das Uebergreifen auf die Gasfabrik, weshalb die Haupttätigkeit der Feuerwehre auf deren Rettung gerichtet ist. Der größte Teil der Fabrik mit vielen Vorräten ist verloren.

## Die Altonaer Kaiserparade.

Bei schönstem Wetter fand am Samstag die Parade des 9. Armeekorps vor dem Kaiserpaar statt. Ein starker Nachregen hatte den Kuruper Exerzierplatz staubfrei gemacht. Der Kaiser ritt auf dem Paradeplatze die Front aller Abordnungen ab. Es waren dies etwa 6000 alte Krieger, während weitere 12 000 auf der Zufahrtsstraße für die Fürstlichkeiten Svalier gebildet hatten. Der Kaiser sprach hierbei viele der alten Krieger an. Von den Kriegern und dem Publikum wurde der Kaiser ebenso wie die Kaiserin und die Fürstlichkeiten stürmisch begrüßt.

So oft unser Kaiser in Schleswig-Holstein weilt, feiert er die Kaiserin, die eine Tochter dieser meeresumfingenen Provinz ist. Der Monarch hat es dort ausgesprochen, wie dankbar er jenem Lande ist, daß es ihm die Kaiserin, das Juwel der Frauen, zur Gemahlin schenkte. Auch in seiner jüngsten zu Altona gehaltenen Rede hat der Herrscher wieder in einer aus tiefstem Herzen gekommenen Rede die

## Selbstsucht.

Zur Lehre hat uns Gott den Kopf gegeben,  
Und was ein Mann sich in den Kopf gesetzt,  
Da fezt er fröhlich auch den Kopf daran.

S. Berns.

## Die weißen Rosen vom Eisenstein.

Novelle von Ada Henshaedt.

(Fortsetzung v. Nr. 1.)

Es steht ein Schloß am grünen Rhein  
Schon viele hundert Jahr,  
Es ward erbaut auf dem Weistein,  
Als Kaiser Kaiser war.

Das Schloß ist jetzt mein Heimatort,  
Einst meiner Väter Haus,  
Die kämpften harte Kämpfe dort  
Mit grimmen Feinden aus.

Und wie sich in der Reiten Drang  
Bewährte das Geschlecht,  
So sei mein Wohlstand lebenslang  
Gleich ihrem: „Schlecht und recht!“

Die weiße Rose blüht ich hier  
Vom Bergabhang am Rhein  
Und werf die Blüte fröhlich dir  
In deine Flut hinein.

Und jubelnd rufe ich dir zu:

„O, schöner, grüner Rhein,  
Dein weit zu sein, o Heimat du,  
Soll freis mein Streben sein!“

Ein braunäugiger, dunkellockiger Knabe lang es droben auf dem Berge am Ufer des Rheins, der heute — so schien es — in hellem Sonnenschein funkelnd, besonders feierlich seine Straße durch die rebengeschmückten Berge daherg-zogen kam, denn heute feierte das deutsche Volk an seinen Ufern, wo überall, wo die deutsche Zunge klingt, das Fest der fünfundsanzigsten Wiederkehr des Sedanfestes. Ein zartes, blondes Mädchen sahte des größeren Bruders Hand.

„Ich weiß nicht, wie Du so lustig singen kannst, Jonny“, sagte sie. „Eben ist Vater und Mutter und all die andern fortgegangen von Tante Helene's Grab, da bei der alten Kapelle. Alle machten so furchtbar feierliche Gesichter, wie der Kranz auf des Grab gelegt wurde — warum denn bloß — ich denke, heute ist doch ein Freudentag?“

„Ja, das ist es auch“, rief der Knabe. „Aber in dem großen Krieg vor fünfundsanzig Jahren hat auch unsere Tante Helene sterben müssen und gerade heute vor fünfundsanzig Jahren, am Sedanfest, wurde sie aus der Ferne hergebracht und dicht bei der Kapelle unter dem Rosenstrauch begraben, denn die weißen Rosen liebte sie stets über alles, sagt Papa!“

Ein Schatten lag über das sonnige Gesicht des Knaben — gleich darauf lachte er wieder.

„Es ist heute kein Tag zum traurig sein, Venschen“, rief er. „Heute vor fünfundsanzig Jahren wurde die Nacht des deutschen Erbfeindes gebrochen und der Franzosenkaiser gefangen genommen, heute muß man sich freuen dessen, was unsere Väter mit ihrem Blute erkauft und erungen! Man soll nicht klagen um die Toten, denn schon die alten, heidnerischen Römer sagten: „Schön und herrlich ist es, für das Vaterland zu sterben!““

Die braunen Augen des Knaben blühten in Begeisterung, das kleine Mädchen sah eben zu ihm auf.

„Ja, Jonny, aber Tante Helene?“  
„Tante Helene starb so gut im Dienste des Vaterlandes wie jeder Krieger!“

„Ah“, sagte Venschen — „ich wußte nicht, daß Tante Helene ein Krieger gewesen ist!“

Der Knabe lachte. „Was Du denkst! Mädel's werden ja nicht Soldat — weiter fehlte ja auch wohl nichts — aber Tante Helene war Pflegegeschwester — und weil sie sich so sehr aufregte bei der Pflege Verwundeter, starb sie — nun, und darum haben wir heute, wo man die Gräber aller Gefallenen im ganzen lieben Vaterlande und im fernem Frankreich schmückt, auch einen Kranz auf ihr Grab gelegt. Nun wollen wir aber wieder fröhlich sein, nicht, Schwesterchen? Horch, die Glocken läuten unten im Dorf und nun singen sie die Nacht am Rhein!“

Die Kinder lachten, dann sagte das Mädchen: „Ich freue mich auch! Nachmittag ziehe ich mein weißes, neues Kleid mit den blauen Schleifen an, und da fahren wir alle mit Papa und Mama nach Bonn, und die weißen Rosen hier will ich da dem Krieger geben, der mir am besten gefällt. Ich wünschte, der alte Rosenstrauch hätte nicht bloß diese wenigen paar Rosen.“

„Er ist des Blühens müde geworden“, sagte der Knabe, „nun hat er und heute für das Sedanfest seine letzten drei Blüten geschenkt, zwei Dir, eine mir! Man muß nicht un dankbar sein gegen den guten alten Rosenstrauch!“

Venschen sah zu dem Bruder auf: „Was brauchst ein Junge eine Rose, schenke sie mir für den nettesten Krieger in Bonn!“

Jonny lachte. „Nein, nein, die habe ich vorher im Vieh dem alten Vater Rhein geweiht. Weißt Du, das Vieh ist doch gerade, als wäre es für mich gemacht, darum habe ich auch so gern. So, da fliege hin, Du liebe, weiße Rose und arlike dem Vater Rhein!“

Zugenden seiner hohen Gemahlin gepriesen und sie als das leuchtende Vorbild der Frauen und Mütter bezeichnet, die dem Hohenzollernhause ein Familienleben besichert, wie es vor ihr vielleicht nur die Königin Luitje getan habe. Als Landesmutter stets bereit, zu helfen und Rat zu erteilen, das Familienleben zu stärken und der Frauentätigkeit neue Ziele zu verleihen, zog die Kaiserin als Frau und Mutter 6 Söhne zu ersten tatkräftigen Männern heran, die nicht gewillt sind, die bequemen Seiten ihrer Erklungen auszunutzen und wie so viele junge Leute der modernen Zeit, dem Genuß zu leben, sondern in harter, strenger Dienstleistung ihre Kräfte dem Vaterlande zu weihen und, wenn es ernst werden sollte, ihr Leben auf dem Altar des Vaterlandes zum Opfer zu bringen. Im Anschluß hieran wies der Kaiser noch auf die christliche Gesinnung der Bevölkerung hin, die in der diesjährigen Dürre eine Prüfung des Himmels erblickte, der sie sich zu beugen habe. Die den tiefsten Empfindungen des Herzens entquollene Rede unseres Kaisers ergriff alle Hörer und fand einen lauten und starken Widerhall im ganzen deutschen Volke. Denn mit dem, was der Kaiser in Altona darlegte, berührte er eine der tiefsten Wunden im Leben der Gegenwart, die Sucht, die bequemen Seiten des Daseins als das Wesentliche in den Vordergrund zu stellen, die ersten Gebote der Pflicht dagegen als Nebensächlichkeiten zu behandeln. Die betrübende Erscheinung, daß unsere heutige Jugend hohe Ansprüche erhebt, es mit ihren Leistungen aber weniger genau nimmt, ist dem scharfen Blicke des Kaisers nicht entgangen, und was er in die Form eines Preisess der Kaiserin kleidete, das war ein Mahnruf an die deutsche Jugend. Ihr wollte der Kaiser die rechten Wege weisen und sie zur Umkehr auffordern. Angesichts des Ernstes der Zeiten war die Mahnung besonders eindringlich. Und da ein großes Beispiel Nachahmung erweckt, so wies der Kaiser auf das Vorbild seiner sechs Söhne hin. Glücklich der Vater, der solches im gleichen Maße wie der Kaiser zu tun vermag. Der Monarch vermag aber nicht hervorzubringen, daß auch seine Söhne den Weg der Arbeitsamkeit beschritten und den der Genußsucht gemieden hätten, weil sie die rechte Straße geführt worden seien. Das Leben der heranwachsenden Kinder ist das Produkt der Erziehung. Diese aber ruht vornehmlich in den Händen der Mutter. Die Kaiserin wurde zum Vorbild für die deutsche Mutter, indem sie sechs Söhne zu ersten, tatkräftigen Männern herangezogen hat. An die deutschen Mütter richtet sich der Appell unseres Kaisers, es ihrerseits der Landesmutter gleichzutun und in dem Wert der Erziehung ihrer Kinder ihre höchste Aufgabe und ihr reichstes Glück zu erblicken. Damit hat der Kaiser der deutschen Frau wiederum die Größe, Schönheit und die Heiligkeit ihres Berufes vor Augen gestellt, der durch keine andere Erweiterung vermeintlicher Frauenrechte überboten werden kann.

#### Arbeiterverhältnisse in Deutsch-Südwestafrika.

Die größte der deutschen Diamanten-Unternehmungen, die der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika nahestehende Deutsche Diamantengesellschaft m. b. H. gibt in ihrem soeben veröffentlichten Jahresberichte für 1910 folgende Darstellung der Arbeiterfrage auf ihren Gebieten: Das weiße Betriebspersonal (80 Personen) hat im Laufe des Jahres 1910 durchschnittlich zweimal gewechselt. Da

auch von den farbigen Arbeitern die Dvambos alle sechs Monate, die Kapjungen meist nach neun Monaten wechseln, bedeutet die Personalfrage nach jeder Richtung die größte Schwierigkeit. Die Ursachen für den häufigen Wechsel der Weissen sind in der Hauptsache der Aufenthalt in der fast ständig von Stürmen heimgesuchten unwirtlichen Gegend, mehrere Tagereisen von Lüderigsbucht entfernt, und der dadurch verursachte Mangel an Zerstreuung und Erholung. Durch Einführung von Schichtlöhnen mit Steigerung bei längerer Dienstzeit statt der früher gezahlten Monatslöhne konnten wir uns nach und nach einen guten Stamm von Aufsichtspersonal schaffen. Anzuerkennen ist auch der rasch anwachsende Bedarf an farbigen Arbeitern zu decken, war dauernd schwierig; die Kolonie selbst war dazu nicht in der Lage, auch wenn die großen Bahnbauten aufhören, bleibt es noch fraglich. Im Jahresdurchschnitt beschäftigten wir 712 Köpfe, hiervon waren 330 Kapjungen, d. h. Leute aus der Kapkolonie, 375 Dvambos und 7 Hottentotten. Kapjungen verpflichteten sich meist für 9 bis 12 Monate gegen M. 2 bis M. 3 Schichtlohn, wobei sie sich selbst bekleideten. Dvambos lassen sich nur für 6 Monate anwerben und erhalten M. 20 Monatslohn; die Kosten für Anwerbung, Transport, Bekleidung usw. betragen jedoch ebenfalls noch M. 110 pro Mann. Die Regierung hat leider vergeblich versucht, die Anwerbung und Beschaffung von Dvambos durch Reglementierung zu verbessern. Gouverneur Dr. Seih hat sich gelegentlich seiner Anwesenheit in Lüderigsbucht persönlich eingehend mit der Arbeiterfrage befaßt, wobei wir dahin vorstellig wurden, daß die Regierung vorläufig ihren ganzen Einfluß auf Verlängerung der Kontrakte auf 9 Monate bis 1 Jahr richten möge. Damit würden die größten Schwierigkeiten behoben werden, da die Dvambos stets nur nach Beendigung der Entzeit in größeren Mengen kommen und für die sechsmonatliche Arbeitszeit 1 bis teilsweise Monate für Zu- und Abwanderung benötigen. Diese Ausführungen bekräftigten, was bisher schon über die Arbeiterfrage in Deutsch-Südwestafrika bekannt geworden war.

#### Ausländisches.

Regenz, 27. August. Der Flieger Fiedler, der heute nachmittag einen Flug über den Bodensee unternahm, stürzte aus einer Höhe von 200 Meter ab. Der Flieger wurde gerettet, sein Apparat liegt im See.

Brüssel, 26. August. Hier sind ein Börsenagent und ein Lithograph verhaftet worden, die gemeinschaftlich 2000 Obligationen des Lothringer Hüttenvereins Rumey-Friede haben drucken und in den Handel bringen lassen. 1050 Obligationen sind bereits verkauft.

Konstantinopel, 27. August. Der türkische Thronfolger ist gestern an Bord des Kreuzers Medjidie über Konstantinopel und Sinaja nach Berlin abgereist. Bei seiner Abreise wurde er von dem deutschen und von dem österreichischen Geschäftsträger begrüßt.

Konstantinopel, 27. August. Nach einer Depeche des Botschafter von Sinyona sind bei dem furchtbaren Brand, der die Stadt Midin verheert hat, 1500 Häuser, 250 Kaufläden, 2 Moscheen, 3 israelitische Tempel und zwei Schulen ein Raub der Flammen geworden.

\* Ein furchtbares Familiendrama ereignete sich in Chemnitz in der Familie des Schlossers und Chauffeurs Bleiel. Die 26jährige Frau Bleiel begab sich in einem Anfall von Geistesstörung mit ihrem Kinde nach dem Boden des Hauses und befaßte dem Kinde, sich hinzulegen und die Augen zuzumachen, worauf sie mit einem Beile den Hals des Kindes durchhieb. Lautschreiend bezichtigte sie sich dann selbst der Tat.

\* In Plauen i. Vogtl. überfiel der Zimmermann Lager nachts seine Ehefrau und brachte ihr mit einem Rasiermesser eine tiefe Wunde bei, so daß die Eingeweide bluteten. Dann brachte er seiner neunjährigen Tochter mit dem Rasiermesser einen tiefen Schnitt am Kopfe bei und ergriff die Flucht. Auf einem benachbarten Grundstück schnitt er sich alsdann die Kehle durch. Der Mann hat die Tat in einem Anfall von Geistesstörung verübt.

#### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 26. August. (Vom Markt.) Auf dem heutigen Großmarkt galten folgende Preise: Zwetschen 10-14 Pfg., Pflaumen 5-10 Pfg., Reineckeläpfel 8-12 Pfg., Pfirsiche 30-40 Pfg., Äpfel 10-18 Pfg., Birnen 8-22 Pfg., per Pfund. 100 Stück kleine Einmachgurken 50 Pfg. Dem heutigen Kartoffelgroßmarkt waren 270 Zentner zugeführt. Preis 4.70 Mark bis 5.10 Mark per Zentner. Dem Filderkrautmarkt waren etwa 900 Stück zugeführt. Preis 35-45 Pfg. per Stück.

Stuttgart, 26. August. (Schlachtwiehmart.) Zugetrieben 113 Großvieh, 69 Kälber, 497 Schweine.

Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 70 bis 72 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von — bis — Pfg.; Stiere und Jungkinder 1. Qual. a) ausgemästete von 86 bis 88 Pfg., c) Qualität b) fleischige von 80 bis 84 Pfg., 3. Qualität 2. geringere von 76 bis 79 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 60 bis 70 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 40 bis 50 Pfg.; Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 85 bis 88 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 80 bis 84 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 72 bis 77 Pfg.; Schweine 1. Qual. a) junge fleischige 66 bis 68 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 62 bis 65 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.

Leinwand, 26. August. (Hopfenmarkt.) Für Hopfen sind gestern 260-290 Mt. vereinzelt auch noch 300 Mark für den Zentner bezahlt worden. Die Frühlhopfen dürften in wenigen Tagen zur Reife gehen. Mit der Pflücke des Späthopfens wird jetzt allgemein begonnen.

#### Konkurrenz.

Johann Georg Fajnsacht, Sattlers Sohn, Tagelöhner in Mindersbach. Herr Bezirksnotar Popp in Nagold ist zum Konkursverwalter ernannt. Zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist auf Mittwoch, den 27. September 1911, nachmittags 3 Uhr vor dem Kgl. Amtsgericht Nagold, Termin anberaumt.

#### Vorausichtliches Wetter

am Dienstag, den 29. August: Vorwiegend heiter, trocken heiß bis schwül.

Verantwortlicher Redakteur: J. Lauf, Altensteig.

Druck und Verlag der W. Necker'schen Buchdruckerei, J. Lauf, Altensteig.

Die Rose flog durch die blasse, klare Luft und dann hing eine Welle des Rheins sie sanft an.

Die lustige kleine Welle hatte die weiße Rose leise, weich umfacht und trug sie singend und plaudernd dahin. Sie zeigte ihr die Burgen und Städte am Ufer, erzählte ihr Sagen und Märchen und lauschte dann auf das Glockenläuten und den Festjubel, der überall vom Ufer her erklang.

Gegen Abend aber war die Welle müde des Erzählens und Blauderns, und da das Gelände am Ufer flach und nur selten eine Stadt oder ein Dorf zu bewundern war, so sagte sie: „Ich bin so müde von dem vielen Sehen und Erklären. Ich werde nächstens einschlafen, halte Dich nur fest an mir, damit Du nicht in das Gedränge der anderen Wellen kommst und zerbrüchelt wirst.“

„O bitte, schlaf doch nicht ein“, bat die Rose. „Ich bin so unbekannt in der Welt und so ängstlich!“

Die kleine Welle gähnte. „Du bist so langweilig — wenn ich nicht einschlafen soll, so mußt Du mich unterhalten, mir was erzählen! Aber ich bin sicher, Du weißt nichts, garnichts — was kann eine Rose am Ende auch erleben! Sie erblüht irgendwo in eines Gartens Winkel, ihr Leben währt wenige Tage — kaum hat sie sich des Sonnenlichts erfreut, so kommt ein Mensch daher und mit rauher Hand bricht er die Blüte und wirft sie fort; und hätte ich Dich nicht mitteilig aufgefangen, so wärest Du jetzt längst verwelkt und tot.“

„Du hast recht“, sagte die Rose. „Mein Schicksal ist unglücklich gewesen, wie Du es schildertest. Aber nicht in eines Gartens Winkel bin ich erwachsen, sondern dicht an einer Kapelle, die auf rebenbesäumtem Berggelände am Ufer des Rheins stand. O, wenn Du wüßtest, wie herrlich es dort war, wie schön eine wunderbare schöne Aussicht sich bot, wenn ich des Morgens im Sonnenschein meine Augen aufthat!“

„Werde nur nicht sentimental!“ rief die Welle. „Das kann ich nicht leiden, ich will was Lustiges hören. Na ja — Deine

Helmat, der Eisenstein, ist ja ganz hübsch — aber ich kann Dir sagen, der Rheinstein, Krummshausen, das ist alles viel, viel schöner! Also wie war Dein Schicksal? Ich kann es mir denken, der hübsche Junge mit den braunen Locken und lustigen Augen, der das Lied von seiner schönen Helmat sang, und den ich dann im Abhang stehen sah, als er Dich hinab zu mir warf — der hätte Dich gepflückt, nicht? Was war es mit dem Knaben, wer ist er?“

„Der Knabe kam mit seinem Vater und seinem Schwesterchen heute morgen zu der Kapelle, an deren Seite, von meinen Birzeln umhospnen, eine Grabstätte liegt. Sie legten einen Kranz auf den Hügel, und machten alle feierliche Gesichter. Darnach ging der Vater fort und die Kinder spielten noch mit den hängenden Zweigen des Rosenstrauchs, der die Kapelle umrankt hat. Da bemerkten sie unter den grünen Blättern drei Rosen, die leuchteten, die den Strauch schmückten. Sie pflückten die Blüten, und dann gab der Knabe seinem Schwesterchen zwei davon, eine aber behielt er, und das war ich, und wie er mich dann in den Rhein warf zum Zeichen dafür, daß er sich immer vor so schönen Helmat wert halten wolle, das weißt Du ja!“ erzählte die Rose.

„Nun ja, weiter weißt Du also nichts zu erzählen?“ fragte die Welle, „das war nicht viel und nicht eben sehr lustig anzuhören. Da will ich denn jetzt einschlafen versuchen.“

„Ich möchte schon etwas zu erzählen“, rief die Rose ängstlich. „Ich fürchte mich so, wenn Du einschliffst. Ich habe die Geschichte zwar nicht selbst erlebt, aber ich bin doch einigermaßen dabei beteiligt, denn weiße Rosen spielen darin eine große Rolle, und der Rosenstrauch, auf dem ich erblühte, hat die Geschichte zum Teil selbst erlebt.“

„Na, lustig wird die Geschichte wohl nicht eben sein“, sagte die Welle. „Eine Geschichte von weißen Rosen — wahrscheinlich eine Totengeschichte — die ich nicht leiden mag!“

„Die Geschichte ist sehr hübsch!“ rief die Rose beleidigt.

„Sehr rührend — es kommt sehr viel von Liebe und Treue darin vor, wirklich, es ist eine sehr rührende Geschichte, und als gestern Abend der Mondschein und mein Rosenkranz sie aus ihren Erinnerungen neu belebten, da mußte ich weinen vor Rührung. Ich will sie Dir so schön erzählen, als ich nur irgend vermag, damit Du nur nicht einschliffst und mich allein läßt in diesem Gewirr von Wogen und Wellen, wo ich doch so wie so schon so unglücklich bin!“

„Na ja, sagte ich es nicht, daß Du nichts als jammern kannst“, rief die Welle. „Warum in aller Welt bist Du denn unglücklich? Habe ich Dich nicht weich und warm gewiegt und getragen? Hast Du nicht noch dazu soviel Schönes und Herrliches gesehen und den Festesjubel eines dankbaren Volkes gehört?“

„Ich bin undankbar, gewiß“, leuzte die Rose. „Aber ich kann doch nichts dafür, daß ich fort und fort an meine beiden Schwestern denken muß, von denen der Knabe raube Hand mich trennte. Kennst Du die Sehnsucht? Weinst Du, wie verlassen, arm und unglücklich ich bin? Ich weiß, ich werde von Sehnsucht nach meinen Schwestern bald sterben, und wie gern würde ich es tun, könnte ich beide nur ein einziges Mal wiedersehen, aber es ist leider unmöglich!“

„Du tust mir leid“, sagte die Welle — „bei Gott ist kein Ding unmöglich und er kann Deinen Wunsch erfüllen, wenn es will. Du mußt Dich an die Hoffnung klammern, sonst wirst Du noch früher, als es so wie so ja Dein unabwendbares Schicksal ist. Tröhne nun aber Deine Tränen und beginne Deine Erzählung!“

Fortsetzung folgt.

Beim Wort genommen. „Du solltest dich unter die Erde verkriechen vor Scham, du Trunkerbold!“ — „Du hast recht, liebe Frau, gib mir den Keller Schlüssel!“

K. Grundbuchamt Nagold.

Frau Oberamtsrätin Irion Witwe dahier bringt ihr

## Wohnhaus mit Garten

nämlich:

Geb. Nr. 99 und 99a 3 ar 20 qm ein zweistödiges Wohnhaus mit Hintergebäude an der Freudenstädterstraße  
Bauz. Nr. 247 9 ar 94 qm Gemüsegarten, Mauer und Gartenhaus beim Haus

am **Donnerstag, den 7. September 1911, nachm. 3 Uhr**  
auf dem Rathaus in Nagold

zur öffentlichen Versteigerung.

Dies mit elektrischem Licht und Wasserleitung versehene freistehende an einer verkehrsreichen Straße sich befindliche Anwesen eignet sich sowohl für einen schönen Privatitz, als auch für jeden Geschäftsbetrieb.

Die Zahlungsbedingungen können günstig gestellt werden.

**Es findet nur ein Aufstreich statt und erfolgt bei annehmbarem Angebot der Zuschlag sofort.**

Zu jeder Auskunft ist die Eigentümerin und Unterzeichneter bereit.  
Den 26. August 1911.

**Brodbeck.**

<p>Neu erschienen:</p> <h3>Favorit-Modenalbum</h3> <p>Herbst und Winter</p> <p>zu haben in der</p> <h3>W. Rieker'schen Buchhandlung</h3> <p>:: :: I. Lauk, Altensteig. :: ::</p>
--

## Verloren.

Einen rot- und hellbraun gestreiften wollenen Reisetepich zwischen Zwergenbergr-Wildbad über Michelberg. Abzugeben oder anzuzeigen gegen Belohnung bei

Schultheiß **Wolf, Zwergenbergr.**  
**Turnverein Altensteig.**

Gut Heil!

Diesem aktiven und passiven Mitglieder des Turnvereins, welche das am 3. Sept. in Freudenstadt stattfindende Gouturnfest besuchen wollen, werden ersucht, sich bis Donnerstag abend bei Turnwart Kohler zu melden.

Der Ausschuss.

Altensteig.

## Ein schönes Zimmer

an zwei ordentliche Arbeiter hat zu vermieten.

Wer? — sagt die Exp. ds. Bl.

Pfalzgrafenweiler.

## Most

ist zu haben bei  
**Hg. Schless, Mehlhandlung.**

Egenhausen.

## Senfsamen

ist zu haben bei  
**J. Kaltenbach.**

Egenhausen.

## Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und dem Hinscheiden unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

**Christiane Dengler**

geb. Neffle, Mechanikers-Witwe

erfahren durften, sowie für die zahlreiche Beileidbegleitung von hier und Umgebung sagen den innigsten Dank.

Zur Namen der trauernden Hinterbliebenen der Nefte: **Wilhelm Weimar.**

Altensteig.

## Gartenschläuche

in verschiedenen Stärken

hiez die praktischen Schnellschlauchbinder „Ideal“

13—150 mm äußerer Schlauchdurchmesser, keine Schnur oder Draht mehr nötig zum Befestigen.

## Abfüllschläuche

in grau, schwarz und rot empfiehlt zu billigsten Preisen

**J. Wurster.**

Pfalzgrafenweiler.

## Ia. Fußbodenöl

(Marke Krone)

gelb und rötlich, per Pfund 25 Pfg. von 10 kg an 20 Pfg. per Pfund

**Friedr. Jung.**

Altensteig.

## Zur Nachsaat

empfehle

Ia. gelben Senfsamen

Ia. schwed. Futter-Erbisen

Ia. Königsberger Wicken

bei billigsten Preisen

**Ehrn. Burghard jr.**

Hochdorf.

Einen Wurf schöne

## Milchschweine

verkauft Dienstag vormittag 11 Uhr.  
**Konrad Waidelich, Straßenwart.**

Beuren.

Einen Wurf schöne

## Milchschweine

verkauft Mittwoch, den 30. d. Mts. mittags 1 Uhr

**Johannes Erhard.**

Altensteig.

Mittwoch, den 30. Aug. vormitt. 10 Uhr werden beim Gasthof zum deutschen Kaiser 8 Stück alte u. neu

## Herde

verkauft.

Für 15. September oder 1. Oktober wird ein williger, kräftiger junger Mann im Alter von 15—18 Jahren

als Hausbursche gesucht.

**Neue Handelsschule Calw.**

Fünfsbrunn.

Verkaufe am Mittwoch, den 30. ds. Mts. einen Wurf schöne

## Milchschweine

**Jakob Bürkle.**

## Zwetschgen

per Pfund 13 Pfg. ab hier hat abzugeben solange frei  
**C. E. Schmidt, Kaufmann a. N. Obstkulturen.**

Altensteig.

## Badhosen

empfehle

**Fr. Bögler**

Kleidergeschäft

Altensteig.

**Arbeiterschürzen,** grün und dunkelblau

**Hauschürzen,** schwarz, Zeugle und Kattun

**Trägerschürzen,** schwarz, grau, weiß und farbig

**Kleiderschürzen,** für Kinder und Erwachsene

**Pierschürzen,** schwarz, weiß und farbig, neueste Muster

**Hängerschürzen,** schwarz, grau und farbig

**Kinderschürzen,** schwarz, farbig, grau und weiß

**Mädchenschürzen,** mit Träger, schwarz, grau und farbig

**Knabenschürzen,**

**Damenschürzen,** in allen Größen modernster Aufmachung

empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen

**C. W. Luz Nachfolger**

**Friz Bühler jr.**

# Persil

das selbsttätige **Waschmittel!**

Wer seine Wäsche schonen und ihr größere Gebrauchsdauer sichern will, nehme zum Waschen nichts anderes als Persil, das bewährte, selbsttätige, unschädliche Waschmittel von Millionen Hausfrauen. — Erhältlich nur in Original-Paketen.

Der Washtag bringt Ihnen keinen Ärger mehr!

Persil wäscht ganz von selbst! Die Wäsche wird eingesetzt, etwa 1/4—1/2 Stunde gekocht und gut ausgespült; sie ist dann fertig, blütenweiß wie auf dem Rasen gebleicht.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

**Henkel's Bleich-Soda.**

